



Bücher

Samuel Hahnemann

Gesamte Arzneimittellehre
Alle Arzneien Hahnemanns: Reine Arzneimittellehre, Die chronischen Krankheiten und weitere Veröffentlichungen in einem Werk
Hrsg. von Christian Lucae und Matthias Wischner

MVS Medizinverlage, Stuttgart 2007, 3 Bände, 2031 Seiten (gebunden), ISBN 978-3-8304-7252-0, € 239,95

Alter, vorzüglicher Wein in neuen Schläuchen

Es zeugt von verlegerischer Kühnheit, die nunmehr über 200 Jahre alten Arzneimittelprüfungen Hahnemanns in neuem Gewand wieder aufzulegen. Die Konkurrenz in diesem Feld ist groß: Es gibt preiswertere, buntere, kitteltaschengroße *Materia Medicae*. Diese Arzneimittellehren sind jedoch nicht mehr „rein“, d.h. frei von Interpretationen und Deutungen, vielmehr sind es Ausarbeitungen und mundgerechte Komprimierungen von Hahnemanns Arbeit. Hahnemanns Arzneimittellehre ist die Mutter aller homöopathischen Arzneimittellehren. Dieses Werk lesen und anwendbar machen zu können, bedeutet, die Homöopathie in ihrem originären Kern verstanden zu haben. Die 17 Arzneien aus der Reinen Arzneimit-

tellehre und den Chronischen Krankheiten sind nun erstmals in einem dreibändigen Werk vereint. Darin enthalten sind Neuerungen, die die Handhabung dieser *Materia Medica* in der Praxis im Vergleich zu seinen Vorgängern in einem beträchtlichen Maße erleichtern: U.a. wurde das von Hahnemann nicht konsequent durchgeführte Kopf-zu-Fuß-Schema der Symptome vereinheitlicht, wobei die Gemütssymptome an erster Stelle stehen. Die Arzneien sind alphabetisch geordnet, Symptome, die nicht von Hahnemann selbst beobachtet wurden, sind gesondert gekennzeichnet. Symptome von 17 doppelt beschriebenen Arzneien sind abgeglichen und in einem Kapitel zusammengeführt. 14 weitere Arzneiprüfungen Hahnemanns sind aus Stapfs Archiv sowie aus Hahnemanns erster Veröffentlichung, der *Fragmenta*, mit aufgenommen. Bei der großen Fülle des Materials erlaubt der zweispaltige Druck einen schnellen Überblick und eine sehr gute Orientierung beim Lesen. Es ist sicher nicht die Aufgabe der Herausgeber darauf hinzuweisen, wie man den ellenlangen Symptomaufzählungen überhaupt Herr werden kann. Mit einer kleinen Anleitung bzw. mit einem Verweis auf die Arbeiten zum Beispiel von G.H.G. Jahr, C. Dunham oder C. Hering über das Studium der Arzneimittellehre hätte man dem Leser die Scheu vor den voluminösen Symptomenreihen neh-

men können – denn wer fühlt sich schon gerne wie der Ochs vor dem Berge? Die Wiederauflage von Hahnemanns Arzneimittellehre sollte nicht als eine symbolische Verneigung vor der Pionierarbeit Hahnemanns missverstanden werden. Im Gegensatz zur Schulmedizin, in der Zeit Gültigkeit aufzufressen scheint, sind Theorie und Praxis der Homöopathie auffallend altersresistent. Viele der homöopathischen Arzneimittel wurden schon damals nahezu in ihrem kompletten Wirkungsspektrum durch Hahnemanns Prüfungen erfasst. In diesem Sinne ist die Gesamte Arzneimittellehre alter, vorzüglicher Wein in neuen Schläuchen. Adolph Lippe bekleidete als deutscher Einwanderer in Amerika am Homeopathic College of Pennsylvania den Lehrstuhl für das Fach *Materia Medica*. Sein 1877 publizierter Aufsatz „How to study *Materia Medica*“ legt Zeugnis ab von seiner meisterlichen Kenntnis des homöopathischen Arzneimittelschatzes. Als Grundlage seines profunden Wissens dienten ihm nicht mehr und nicht weniger als Hahnemanns Arzneimittellehren. Tun wir es Lippe gleich und lesen wir nicht nur die *Materia Medica Homeopathica*, sondern studieren wir sie mit Herz, Eifer und Verstand. Die neue Gesamte Arzneimittellehre bietet dafür die ideale Grundlage.

Timo A. Pfeil



Bücher

Rosina Sonnenschmidt, Harald Knauss

Tiermittel in der Homöopathie

Sonntag in MVS, Stuttgart 2007
284 Seiten (gebunden)
ISBN 978-3-8304-9170-5, € 49,95

Ist das überhaupt noch Homöopathie?

„Tiermittel in der Homöopathie“ ist ein sehr gut gestaltetes Buch. Gleichwohl halte ich es inhaltlich für äußerst problematisch. Das beginnt bereits bei den Vorworten. Auf Seite IX spricht die Autorin davon, „über welche Wege man als homöopathische Therapeuten zu einem Tier-

mittel geleitet werden kann“. Sie erwähnt dabei die organotrope Wirkung, die Signatur des Tieres und das „Feeling“. Auf Seite 18 klärt uns die Autorin weiter darüber auf, welches ihrer Meinung nach die Ordnungsprinzipien der Homöopathie seien. Sie erwähnt die „organotrope Verschreibung“, die „konstitutionelle Verschreibung“, die „assoziative Verschreibung“ und die „miasmatische Verschreibung“. Man fragt sich, wo eigentlich das Simile-Prinzip geblieben ist. Wenn ich richtig verstehe, meint die Autorin, dass das Simile-Prinzip Teil der organotropen Verordnung sei (S. 18). Dem ist zuzustimmen. Allerdings handelt es sich hier um ein sehr grobes Simile-Prinzip. Wenn etwa Serum anguillae eine Organotropie zu den Nieren hat, heißt das noch lange nicht, dass man es allein wegen dieser Tatsache bei Nierenerkrankungen einsetzen sollte. Sondern es kommt selbstverständlich auf die konkreten und individuellen Symptome an. In der „miasmatischen“ und

„konstitutionellen“ Ordnungsweise kann ich hingegen nur Spuren des Simile-Prinzips finden. Die Verordnung nach „Signaturen“ enthält zwar eine Art Simile-Prinzip, dieses ist jedoch vom Hahnemannschen verschieden und wurde von Hahnemann vehement abgelehnt. Wohlgermerkt will ich gar nicht anzweifeln, dass die hier erwähnten Ordnungsweisen sinnvoll sein können. Auch fordere ich nicht, dass man Hahnemanns Diktum „Macht's nach, aber macht's genau nach“ folgt. Auch Homöopathie entwickelt sich weiter. Hingegen stelle ich mir die Frage, ob man das, was in diesem Buch vorgestellt wird, überhaupt noch als Homöopathie bezeichnen kann. Es gibt in diesen einführenden Kapiteln eine Reihe weiterer Kritikpunkte, ich möchte mich damit jedoch nicht aufhalten, sondern zum Hauptteil kommen. In diesem werden Tiermittel vorgestellt, an denen die verschiedenen Ordnungsweisen demonstriert werden. Dabei wer-